

Hilda

ein Film von Karin Berghammer



REGIE/SCHNITT/KAMERA KARIN BERGHAMMER MONTAGE PETRA ZORNIGKAGA MAIK O. FRIEDRICH DENZ MIT ANSCHLIEDENDEN GEORG TOMANOL THANDREAS PRITON KARDINAL LUDWIG JOHANN SCHINDL

FARBGESTIMMUNG KURT HENNRICH STEFANE GRATZER LUTK EMI BRANDNER ELKE BERGHAMMER FONDBILDER ERNST MIEGANG TONREGISTRIERUNG ZORAH BERGHAMMER

PRODUKTION OLEA WAGNER UNTER DER LEITUNG LISA BERGHAMMER JENNIFER BLANK PRODUKTIONSGESTÜTZT VON ULA OKOLIEK BEATE SCHVALKO THEATER NIS KRATZMÜLLER THEATERSTIFTUNG KARIN BERGHAMMER

www.denachbarn.at

Karin Berghammer Filmproduktion

KARIN BERGHAMMER

BAWENKUNSTSTIFTUNG



TEAM

Regie | Buch | Kamera
Schnitt
Musik
Mischung | Sound Design
Ton
Produzentin

Karin Berghammer
Petra Zöpnek, aea
Christof und Alexandra Dienz
Georg Tomandl
Andreas Patton
Karin Berghammer



PRODUKTION

karin berghammer filmproduktion
Tandelmarktgasse 8/16
1020 Wien

PRESSEARBEIT

IJK presse + marketing
Ines Kratzmüller
t: 0 699 12 64 13 47
Messerschmidtgasse 41/10
1180 Wien



TAGLINE

„HILDA“

lässt uns in die Lebens- und Gedankenwelt einer humorvollen 85-jährigen Waldviertler Bäuerin eintauchen, die über die Liebe und das Leben, die Freiheit und den Tod reflektiert.

KURZSYNOPSIS

Hilda Lackner ist 85 und lebt allein in einem abgelegenen Haus im Waldviertel. Sie spricht viel mit sich selbst. Schön hat sie´s, seit dem Tod ihres Mannes. Ihre Unabhängigkeit ist ihr größter Stolz. "Frei wie a Vogerl bin i!" sagt sie und lacht verschmitzt. Als sie merkt, dass ihre Kräfte schwinden, zieht sie radikale Konsequenzen.

| Sei Bruader, des woar a Fescher! Den hob i wirklich megn. Und er hod mi megn! Fensterln is er kemmen. S'Herz hot bumpert. Und donn... is er nimma zruckemmen aus´m Kriag. Don hotd mi der Emmrich gfunden. |

INTERVIEW

Karin Berghammer im Gespräch

I.K. Wie kamen Sie auf die Idee, über Hilda Lackner, eine Bäuerin im Wldviertel, einen Film zu drehen?

K.B. Hilda war meine Nachbarin. Auf den ersten Blick unspektakulär, hat sie sich beim besseren Kennenlernen als äusserst bemerkenswerte Persönlichkeit entpuppt. Sie hatte einen tollen schwarzen Humor und überhaupt einen sehr originellen Zugang zum Leben und auch zum Sterben. Und diese Haltung hat mich fasziniert.

I.K. Was war Ihre Ausgangsidee?

K.B. Diese unabhängige, witzige Frau zu porträtieren und in ihre, doch sehr fremde Welt einzutauchen, die auf den Resonanzboden meiner eigenen Sehnsüchte fällt: Diese reduzierte Lebensweise ist für uns schwer nachzuvollziehen. Wir reden immer nur davon, dass Alles zuviel ist, dass wir zu viel haben, zu viel brauchen, zu viel machen und immer zu wenig Zeit für Alles haben.

Für Hilda war ein Tag so lang, wie zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang eben Platz hat. Sie hat sich 30!!! Jahre lang keine Kleidung gekauft. Als ihre Strumpfhose nicht mehr flickbar war, hat sie die Füße abgeschnitten und Socken drangenäht. Sie hatte von Allem genug, auch genug zu lachen.

I.K. Wie hat sich Eure Beziehung während des Drehs verändert?

K.B. Anfangs war sie in erster Linie die Nachbarin, die unter der Woche die Hasen meiner Kinder gefüttert hat. Es war dann aber immer sehr lustig mit ihr und so hab ich recht bald eine starke Sympathie für sie entwickelt. Wir waren beide exotisch füreinander und hatten doch auch Einiges gemeinsam. Später hat sie mir Geschichten anvertraut, die sie selbst ihren Kindern nie erzählt hat.

I.K. Wie bringt man eine alte Dame, - die ihr ganzes Leben auf einem Bauernhof verbracht hat - dazu, sich einer Kamera zu öffnen und ihr Leben zu erzählen?

K.B. Sie hat ja viel erlebt und hatte auch ein Bedürfnis zu erzählen. Sie wollte ihre Memoiren sogar schon einmal aufschreiben, das mit der Schreibmaschine hat aber dann nicht so richtig geklappt...

I.K. Wann kam Ihnen die Idee der dramaturgischen Gestaltung?

K.B. Am Anfang hat Hilda wegen ihrer Schwerhörigkeit meistens sehr laut gesprochen und beim Versuch, sich möglichst verständlich auf Hochdeutsch auszudrücken, hat sie wilde Satzkonstruktionen gebildet, die auch ich erst entschlüsseln musste. Deshalb habe ich sehr schnell beschlossen, sie hauptsächlich beobachtend aufzunehmen und aus dem, was sie mir erzählte, einen inneren Monolog zu kreieren, den ich sie dann leise, also wie im Gedanken, sagen lassen wollte. Dazu kam es dann nicht mehr und ich deshalb den inneren Monolog von jemand anderem sprechen lassen musste.

I.K. Man spürt eine große Nähe und Affinität zwischen Protagonistin und „Kamera“, wie kann man diese als Regisseurin fördern?

K.B. Ich hatte das Glück, dass auch sie mich sehr mochte. Das ist über die Jahre entstanden, ich war ja in den letzten Lebensjahren, mit ihren beiden Söhnen, eine ihrer nächsten Bezugspersonen.

I.K. Die Entscheidung den Text der Protagonistin hineinzusprechen, ist sehr ungewöhnlich und stellt eine zusätzliche Ebene dar - was war Ihre Absicht?

K.B. Ursprünglich wollte ich mich ja so weit wie möglich aus dem Film raushalten und den Raum zur Gänze mit ihr füllen.

Ich habe mich viel mit der Struktur des inneren Monologs beschäftigt und habe den zum Teil schon während der Drehzeit geformt.

Nach ihrem überraschenden Tod habe ich erst einmal das Material liegen gelassen, erstens war ich schockiert... oder eher frappiert und zweitens wollte ich ja einen abendfüllenden Dokumentarfilm machen, was nun in der Form nicht mehr möglich war.

Ich habe nach einer Sprecherin gesucht und bin letztlich auf Maria Hofstätter gestossen, mit der ich intensiv an der Aussprache und dem Duktus dieser inneren Stimme gearbeitet habe. Wir hatten zwei Tage im Tonstudio, was für 50 Minuten extrem viel Zeit ist. Der Versuch "lautes Denken" darzustellen war auch eine Gratwanderung, mit der Sprache nicht zu sehr nach außen zu gehen und dennoch verständlich zu bleiben. Das Zwischenergebnis war sehr gewagt, weil es genreübergreifend war, Spiel- und Dokumentarfilm-Elemente vermischten sich, es war irgendwie etwas Unlauteres, einer Toten Gedanken in den Kopf zu legen.

Ich habe zwar nichts erfunden, aber ich habe ihre Geschichten doch neu formuliert, weil es eben keine Erzählung sein sollte, sondern ein Gedankenfluss. Schliesslich hat mir ein Freund empfohlen, ihre Geschichte aus meiner Perspektive zu erzählen.

Das war mir erst unangenehm, weil man hört sich selbst nicht so gerne, aber dadurch, dass ich sie in meiner Erzählung oft in ihrer eigenen Sprache zitiert habe, konnte ich doch wieder mehr von ihr reinbringen und es entstand Neues. Damit bin ich jetzt sehr zufrieden. Es ist jetzt formal nicht mehr so innovativ und radikal, aber persönlicher und letztlich authentischer.

I.K. Wie beschreiben Sie den Schnittprozess?

K.B. Die Zusammenarbeit mit Petra Zöpnek war ein großes Vergnügen. Sie hat viel mehr O-Töne von Hilda reingenommen, als ich geplant hatte, wodurch der Film jetzt weniger konzeptuell und einfach sehr lebendig wurde.

Die Musik hat wie bei allen meiner Filme der Musiker Christof Dienz komponiert.

Insgesamt war das ein sehr verschränkter Prozess: Wir haben geschnitten, Text entwickelt, Musik-Layout darüber gelegt und wieder geschnitten.

I.K. Wie hätte der Film in Ihrer Planung enden sollen?

K.B. Deutlich kitschiger: Sie hatte ja am 1. Jänner Geburtstag und ich hätte gerne mit ihr ihren 100. Geburtstag gefeiert. Mit Kleblättern und Glücksschweinen.

Aber so wie es jetzt ist, gefällt es mir noch besser.

REGIESTATEMENT

HILDA LACKNER: Was für eine unscheinbare und doch großartige Lady!

Was für ein andersartiger Lebensstil! Ist es Armut, bewusster Verzicht, oder veritable materielle Bedürfnislosigkeit, die dieses Leben auszeichnet? In der Schlichtheit und Reduktion auf das Notwendigste liegt für mich eine große Würde. In Hildas Erzählungen finden sich gleichermaßen Tragik, wie Komisches, jedenfalls eine Menge Mut und eine ausgeprägte Liebe zur Unabhängigkeit als Grundhaltung.

Die Filmaufnahmen, die ich zwischen 2005 und 2010 mit Frau Lackner in und um ihr Haus und den Hof herum gedreht habe, sind zum Großteil still, bestehen hauptsächlich aus rein beobachtenden Szenen aus ihrem Leben: beim Kochen eines Huhns, beim Heumachen, beim Kamillenpflücken in ihrem Garten, beim Hasenfüttern, beim Tannenzapfensammeln. Da sie die allermeiste Zeit allein ist, spricht sie immer wieder mit sich selbst. Das veranschaulicht ihre Lebenssituation, doch wenn sie in die Kamera spricht, wird auch ihr spritziger Humor und der freche Charme spürbar.

Aus all den Interviews, in denen mir Hilda Einblick in ihre Gedanken und Gefühlswelt gewährt hat, habe ich einen inneren Monolog verfasst.

Die Themen: die Hochzeit. Der Krieg und die Russen. Die Söhne. Die Hasen. Der Verehrer aus Wien. Die Unabhängigkeit. Der Mann und der Alkohol. Das Holz. Altersheime. Die Gesundheit. Die Ängste. Die Natur, das Leben und immer wieder, das Sterben.

Nach Hildas Tod musste ich diesen Text von einer anderen Person sprechen lassen. Die Entscheidung fiel auf Maria Hofstätter, die von ihrer Persönlichkeit viel Ähnlichkeit mit Hilda hat. Gleichermäßen zart und kräftig, mit einer gehörigen Portion Selbstironie und schwarzem Humor.

Es entstand eine sehr ungewöhnliche Fassung, die durch die Ich-Erzählung aus fremdem Mund die Genre-Grenzen des Dokumentarischen übersprang. Auch wenn ich nichts erfunden habe, sondern ausschließlich die Geschichten wiedergab, die sie mir erzählte, so habe ich diese doch umformuliert und damit Hilda post mortem Gedanken in den Kopf gelegt, die sie nicht mehr absegnen konnte.

Das war mir schließlich unheimlich und schien mir letztlich irgendwie unlauter.

Deshalb habe ich eine neue Version produziert, bei der ich ihre Geschichten aus meiner Perspektive erzähle, wobei ich Hilda so oft es ging, in der ihr eigenen Ausdrucksweise und Sprache zitiere, um ihrer Besonderheit auch auf der Ton-Ebene Raum zu geben. Durch diese erzählerische und doch verspielte Form des neuen Off-Textes ist der Film jetzt sehr persönlich geworden.

Der Suizid von engen Freunden hat mich bereits 2 mal in meinem Leben tief erschüttert und in große Ratlosigkeit versetzt. Bei Hilda war das jedoch ganz anders. Sie hat mir im Laufe der 5 Jahre, die ich sie begleitet habe, viel über sich erzählt und dabei immer wieder erwähnt, wie sie sich ihre letzte Reise vorstellt. In diesem Lichte erscheint ihr Suizid

weniger als Akt der Verzweiflung, denn als reiner Ausdruck ihrer Autonomie und vermochte in mir in erster Linie Bewunderung für diese radikale Konsequenz auszulösen.

| I steh auf meine zwoa Fiass, und des los i ma ned nehma, und ´d Faust nimm i a nu dazua! |



BIOGRAPHIE

Karin Berghammer, MA **Produzentin, Regisseurin**

- 2005-2016 Head of Development und Produktionsleitung für Kino und TV-Filme für KGP Kranzelbinder Gabriele Production, Amour Fou Filmproduktion, Navigatorfilm und FH St. Pölten
Unter anderem für : "Kurz davor ist es passiert" und "Die 727 Tage ohne Karamo" von Anja Salomonowitz, "In die Welt" von Constantin Wulff, "TOAST" von Jessica Hausner, "Tagged" von Rosa von Suess, "ARIK BRAUER, eine Jugend in Wien" von Helene Maimann, "Le grand Cahier / Das große Heft" von János Szász und "Home is Here" von Tereza Kotyk (in Postproduktion)
- 2014 Auftragsarbeit für die Kulturinitiative Hexperimente im Schweizer Avers
"Die Zeit hat viele Mägen" nach Peter Sloterdijk, von "die nachbarn"
Konzeption, Videoinstallation, Performance
Gefördert von Musik Aktuell 2014
- seit 2012 Nebenberuflich Lektorin an der FH St. Pölten
- 2010 "die nachbarn": "5 Minuten vor der Zeit" nach Heiner Müller
Klangturm St. Pölten
- 2009-2016 Teilnahme an den europäischen Stoffentwicklungsprogrammen
2009 EURODOC in Nuan le Fuzzier, Rotterdam und Gorizia
2010 SOURCES II in Graz und Wien
2011 EAVE Film Financing Workshop in Luxembourg
2016 FINNACING FORUM for Kids Content, Malmö
- 2005 Gründung der Kulturinitiative "die nachbarn" in Schiltern bei Langenlois
gemeinsam mit Christof und Alexandra Dienz (Musik) und
Andreas Patton (Schauspiel), Departments: Konzept und Visuals
"Das Krokodil" frei nach Dostojewski, Aufführung beim Jazzfest Saalfelden
- 2004-2005 Absolvierung des postgradualen Lehrgangs "TV & Filmproduktion"
an der Donau Universität Krems, Master of Arts, 2005
- 2001 Gründung der "karin berghammer filmproduktion" in Wien
Produktion von Kurzspielfilmen, sowie Auftragsproduktionen an den
Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst
Konzeption und Herstellung von drei populärwissenschaftlichen Filmen zum
Thema Geburt und Frauenrechte. Weltweiter Vertrieb dieser Filme in bis zu 8
Sprachen über Polyfilm & Video
- 1989-1993 Studienaufenthalt an der U.C.L.A. und
Absolvierung der Kaskeline Filmakademie in Berlin

FILMOGRAPHIE

- 2016 "HILDA" Dokumentarfilm über eine humorvolle, unabhängige 85 jährige Waldviertler Bäuerin, 49min DCP
Premiere am 5.4.2016 im Bellaria Kino Wien
- 2008 "birth-move-ment" 56min HDV, populärwissenschaftlicher Film über Geburtshilfe, Premiere im Filmcasino Wien, 10. Dezember 2008
weltweiter Vertrieb über Poly Film&Video
- 2006 "coop99, ein gegenschuss" 45min HDV
im Rahmen der Diplomarbeit Donau-Universität Krems
Premiere bei der Diagonale, Graz 2007
- 2003 "midwives, a global perspective on childbirth"
"midwives, Geburt und Frauenrechte" 60min DV-Video, engl. OF, dt.UT,
Premiere bei der Diagonale, Graz 2003
- 1996 "Aus zwei mach drei" Kurzfilm, 16 mm,
Welt-Uraufführung beim Int. Kurzfilmtage Hamburg 1996
- 1995 "Mit Kartoffel" Kurzspielfilm, 12 min (Co-Regie: Ede Müller), 16mm,
Premiere: Internationale Kurzfilmtage Hamburg 1996
- 1995 "Gebären und Geboren Werden" 45 min, Betacam SP
Int. Premiere beim Internationalen Festival des wissenschaftlichen Films
Palaiseau, FR 1995, weltweiter Vertrieb in 8 Sprachenversionen
- 1990 "All You Only" Kurzspielfilm, 30 min, ¾ inch (Co-Regie: Iris Podgorschek)
Int. Premiere im Club Vertigo, Los Angeles 1990
Österreich Premiere auf den Welser Filmtagen 1991

Arbeitet und lebt mit Familie in Wien und Schiltern, bei Langenlois